

da seine Idee sich sieghaft erfüllt, wird die innere Tragik dieses einsamen Menschen offenbar, dem immer bloß verstattet war, die Last der Aufgabe zu tragen, und nie, sich ihres endlichen Gelingens zu freuen. Nur zur Tat hatte das Schicksal aus der Masse unzählbarer Millionen diesen dunklen, schweigsamen, in sich selbst vermauer-ten Mann gewählt, der unbeugsam bereit war, alles, was er im Irdischen besaß, und dazu noch sein Leben für diese Idee einzusetzen. Nur zur Fron rief es ihn heran, nicht zur Freude, und wie einen Tagelöhner schickte es ihn ohne Dank und Gnade vom vollbrachten Werke. Andere ernten den Ruhm seines Werks, andere rafften den Gewinn, andere feiern die Feste, denn streng, wie er selbst in allem und zu allen gewesen, wollte das Schicksal wider diesen harten Soldaten sein. Nur das eine, das er mit allen Kräften seiner Seele gewollt, verstattet es ihm: den Weg um die Erde zu finden. Aber den Triumph der Heimkehr, den seligeren Teil seiner Tat, gönnt es ihm nicht mehr. Nur schauen, nur fassen darf er den Kranz des Siegs, aber da er ihn sich auf das Haupt drücken will, sagt das Schicksal „genug“, und nieder schlägt es ihm die sehn- süchtig erhobene Hand.

Nur dies eine, dies einzige ist Magellan gegönnt, nur die Tat selbst, nicht ihr goldener Schatten, der zeitliche Ruhm. Nichts erschütternder darum, als in diesem Augenblicke, da sein Lebenswille Wahrheit geworden ist, Magellans Testament noch einmal zu überlesen. Alles, was er in jener Stunde der Ausfahrt